

Predigt zum Fest der Heiligen Familie am 27./28.12.2025 von Dekan Ulrich Kloos

Lesejahr A

Familienzusammenkunft

Liebe Schwestern und Brüder,

an den Weihnachtsfesttagen kommt oft die Familie zusammen, man besucht sich. Und – so durfte ich es an diesem Weihnachten auch erleben – dann sitzen beim Essen oft drei Generationen oder mehr beisammen. Mir wurde bewusst, wie unterschiedlich die Prägungen der einzelnen Generationen sind. Meine Eltern haben noch in Erinnerung die Schrecken des Zweiten Weltkrieges, meine Generation ist im Wirtschaftswunder aufgewachsen, es ging immer aufwärts, und meine Neffen und Nichten werden mit den sozialen Medien groß, und sonst auch mit einer unglaublichen Fülle von Optionen für Beruf und Studium. Mir war der Fall der Mauer vor 35 Jahren noch ein wahnsinnig bewegendes Ereignis, für meine Neffen und Nichten ist die Wiedervereinigung Selbstverständlichkeit. Ich habe zwei Flüchtlingswellen in Deutschland erlebt, viele aus dem nahen Osten, aus der Region, wo auch die heilige Familie gelebt hat uns selbst hat Fliehen müssen aus Angst um ihr Leben wegen eines Diktators.

Trotz dieser unterschiedlichen Prägungen und unterschiedlichen Lebenseinstellungen erlebe ich oft, wie die Generationen einander weiterhelfen, z.B. bei der Bedienung des Tablets, Die biblischen Lesungen an diesem Festtag greifen diese drei Aspekte heute auf und bündeln darin – wie ich finde – jahrtausendealte Menschheitserfahrung.

Im Buch Jesus Sirach sind viele Weisheitserfahrungen gesammelt, so auch die Zeilen der heutigen Lesung über den Umgang der Kinder mit Vater und Mutter, der von Respekt und Nachsicht geprägt sein soll. Denn sie haben einem oft sehr viel mitgegeben für den eigenen Lebensweg, haben viel Zuwendung und Liebe gegeben und sich zurückgestellt. Und sie haben viel Lebenserfahrung gesammelt, das darf nicht vergessen werden. Die heutige Zeit ist in der Gefahr die Lebenserfahrung der älteren Generation nicht mehr zu schätzen, weil neue Technologien alles überflügeln. Ob aber in KI, Alexa und Co mehr Tiefgang und Erfahrung steckt, als in erlebter, menschlicher Erfahrung bezweifle ich manchmal. Und wenn wir höhere Lebensalter erreichen, dann geht manches auf einmal viel langsamer, das verlangt uns jüngeren oft Geduld ab. Aber gerade da sollen wir Nachsicht üben, wir sollen die erwiesene Liebestat nicht vergessen.

Diese Weisheit ergänzt der Apostel Paulus in der zweiten Lesung mit einem schönen Bild, wie wir Menschen uns kleiden. Als Getaufte tragen wir das Taufkleid, das uns durch und durch prägt, denn wir tragen den Geist Jesu in uns und auf unserem Leib. Paulus buchstabiert das schön aus, was das heißt: bekleidet euch mit innigem Erbarmen, mit Güte, Demut und Geduld, ertragt und vergebt einander,... vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist. Wie wir uns aus dem Geist Christi kleiden, d.h. wie wir uns konkret zueinander verhalten, nicht nur in der Familie, sondern auch sonst, das macht Paulus im Brief an die Kolosser sehr konkret. Und es tut gut, sich dies gerade am Fest der Heiligen Familie sich wieder bewusst zu machen, so kurz nachdem auch Gott in einer Familie Mensch geworden ist und selbst die Familie als Kernzelle des menschlichen Heranwachsens erlebt hat.

Und dieses Jesuskind hat erlebt, wie Familie, wie Maria und Josef Verantwortung übernehmen, die Familie schützen vor Gefahren. Das berichtet uns das Evangelium. Geboren in Bethlehem, unterwegs

wegen der staatlichen Volkszählung, erkennt Josef im Traum schon bald, dass die Familie in Gefahr ist, dass sie vor Herodes fliehen muss, und so flieht sie mit einem Esel und dem Nötigsten nach Ägypten und kehrt dann später wieder zurück nach Nazareth. So wächst Jesus dann in Nazareth auf, im elterlichen Betrieb. Dass Familie fliehen erleben wir heute bei vielen Geflüchteten aus Kriegsgebieten oder vor Diktatoren.

Dass Familie auch immer wieder umziehen muss, an einen neuen Ort gehen, das gibt es auch bei uns. Jede Familie sucht ein gutes Zuhause und manchmal muss man den Ort wechseln und neue Beziehungen eingehen. Das ist Jesus und seiner Familie nicht fremd. Und wenn wir die Geschichte weiterlesen im Evangelium merken wir, wo Jesus wirklich zuhause ist: In seiner Gottesbeziehung. Er macht sich davon und geht in den Tempel.

Ich glaube, dass die Beheimatung in Gott auch für unsere Familien heute ein guter Haltepunkt sein kann, mitten in all den gesellschaftlichen, politischen, kirchlichen Umbrüchen, die wir erleben. Und ich glaube auch, dass eine Kirche am Ort und die Gemeinde, die sich da am Ort, um Gott versammelt, so eine bleibende innere Heimat werden kann für jede Familie. In dieser Gemeinschaft der Kirche vor Ort ist keiner allein, keine Familie ist auf sich gestellt. Jesus, der in einer kleinen Familie groß geworden ist, ist es, der uns zusammenführt, der uns als große Familie Gottes über die verschiedenen Generationen hinweg in Beziehung bringt und wahre Gemeinschaft und geistliche Heimat stiftet.

Daher freue ich mich, dass wir eine Kirche zur Heiligen Familie in unserer SE haben, die diesen wichtigen und tiefen Aspekt unseres Glaubens jeden Tag in unser Bewusstsein bringt. Das darf uns Mut machen, als Kirche am Ort, als Gemeinde, uns zu öffnen, dass viele in dieser Gemeinschaft Gottes Heimat, Halt und Geborgenheit finden. So führt Gott uns zu einer großen Familie zusammen, führt zusammen, was wir jeden Tag in unseren Familien leben aus seinem Geist heraus. Amen.